Rolf Kuhn

Neue Chancen für eine gestörte Landschaft – die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land in der Lausitz

Im Süden Brandenburgs, in dem vom Braunkohleabbau geprägten Teil der Lausitz, findet im Zeitraum 2000 bis 2010 die Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land statt. Diese soll den Gedanken der IBA Emscher Park – nämlich einen wirtschaftlichen mit einem gestalterischen Wandlungsprozess in Beziehung zu setzen – vom Westrand an den Ostrand Deutschlands tragen, vom Ruhrgebiet in die Lausitz. Das strategisch Besondere dieser Internationalen Bauausstellung resultiert aus der Thematik „Landschaftswandel in einer dünn besiedelten Region". Erstmalig in der langen Tradition von Bauausstellungen in Deutschland steht „Landschaft" im Mittelpunkt der Arbeit. Dabei geht es nicht einfach um eine Heilung oder Wiedergutmachung der durch den Bergbau (Tagebau) in Anspruch genommenen Landschaft oder gar um eine „Wiederherstellung" im Sinne Lausitz-typischer Landschaft. Da dies schon technisch und naturräumlich gar nicht möglich wäre, geht es im Rahmen dieser IBA in erster Linie darum, das Element „Neue Landschaft" als strukturelle, wirtschaftsfördernde Möglichkeit über einen langen Zeitraum und damit als Entwicklungschance für die Lausitz sowie als Beispiel für andere Bergbauregionen einzusetzen.

Zukunftsszenario in Überwindung zweier gegensätzlicher Positionen

Bis 1990 prägte Braunkohle-Tagebau die Landschaft in der Lausitz. Seit dieser Zeit hat hier die LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft) über 80.000 Hektar Land saniert, das heißt, so aufbereitet, dass sich zu etwa je einem Viertel nutzbare

Wasser-, Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Naturschutzflächen entwickeln. Dabei wird ein Seenland mit rund 14.000 Hektar neuer Wasserfläche entstehen. Liest man Beschreibungen dieses Prozesses und seiner voraussichtlichen Ergebnisse, so gibt es zwei Szenarien, die gegensätzlicher nicht sein können.

Szenario 1 beschreibt das der am Prozess Beteiligten. Eine Landschaft, deren Bevölkerung von der Kohle lebte und den damit verbundenen materiellen und kulturellen Reichtum genoss, musste dafür einen hohen Preis zahlen.

Bild_01 Etwa 80 Dörfer, Orte, in denen rund 40.000 Menschen lebten, wurden abgebaggert, Straßen und Leitungen abgebrochen, Produktionsstätten sowie land- und forstwirtschaftliche Flächen vernichtet und Natur unwiederbringlich zerstört. Das erfordert nun eine Wiedergutmachung. Ein demokratisches Gremium, der Braunkohleausschuss, sorgt dafür, dass alle Geschädigten zu ihrem Recht kommen und findet in Form von Braunkohlesanierungsplänen einen Kompromiss mit entsprechend neuen, für diesen Zweck kultivierten Forst-, Landwirtschafts- oder auch Naturschutzflächen. Geeignet erscheinende Flächen werden für neue Gewerbeansiedlungen vorbereitet und aus den neuen Seen, die durch das fehlende Volumen der abgebauten Kohle als Restlöcher zwangsläufig entstehen, werden Erholungsflächen. Von der zwar ehemals für Reichtum sorgenden, aber letztlich doch zerstörerischen, schmutzigen und stinkenden Industrie möchte man nichts mehr sehen. Leitmotiv ist schon eher ein Hauch von Mecklenburg-Vorpommern, Bild_02 eine sanfte Seenlandschaft, der man ihre industrielle Vergangenheit nicht mehr ansieht, die auch die Natur, zum Beispiel die Eiszeit – entsprechend beliebt sind Findlinge –, so geschaffen haben könnte.

Szenario 2 vertreten ausschließlich intellektuelle Außenstehende, die weit weg von der Lausitz Artikel verfassen oder an Hochschulen lehren. Die wirtschaftlichen Vorstellungen

von Szenario 1 gelten danach als rückwärtsgewandt und in einer globalisierten Welt nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Der damit verbundene Aufwand wie Erde abflachen und verdichten, um Ufer und Böschungen zu sichern, oder auch Flusswasser zuführen, damit sich die Gruben schneller füllen, das Wasser weniger sauer ist und dadurch für wirtschaftliche Zwecke oder Erholung nutzbar werden, schätzen sie als unnötig ein. Ähnlich urteilen sie über den Aufwand für die Kultivierung von Landwirtschafts-, Forst- und anderen Gewerbeflächen.

Bild_03 Die Vorstellung ist, dass diese durchaus faszinierende Landschaft mit Canyons, Wüsten, halbgefüllten Gruben mit romantischen Inseln, vulkanisch saurem Wasser sowie burgruinenähnlichen Industrierelikten der Natur überlassen werden sollte und so ein einzigartiger Naturpark entstehen könnte.

Ich gebe zu, auch mich fasziniert die Kombination von Industriekultur und Industrienatur sowie der allmähliche Prozess des Wandels, wie in Szenario 2 beschrieben. Und die Natur sowie ihre Beobachter und Bewunderer hätten damit auch kein Problem, im Gegenteil, es wäre eine große Herausforderung und ein tolles Schauspiel.

Doch wenn man weiß, wie weiträumig Land beim Wasseraufstieg in die 60 Meter tiefen Gruben rutscht – vom Grubenrand aus ein bis zwei Kilometer des geschütteten Grubenumfeldes –, welch eine Gefahr also dieses Schauspiel birgt, dann weiß man auch, dass in den Tagebaurandbereichen niemand leben und diese Fläche bewirtschaften könnte. Es wäre wohl wiederum eine Umsiedlung nötig, die ebenfalls viel Geld verschlingt. Abermals ginge Heimat, Infrastruktur und vieles mehr verloren. Aber nicht nur vor Ort würde die Bevölkerung die Auswirkungen spüren, sondern auch die Bewohner und Besucher des Spreewaldes und Berlins, denn wenn sich die riesigen, durch Abpumpen entstandenen Wassertrichter spontan füllen, wird Flüssen wie der Spree Wasser entzogen. Deshalb wird der

Wasserzufluss durch die Flutungszentrale der LMBV gesteuert. Sie erfasst alle Zu- und Abflüsse computergestützt und entnimmt zum Beispiel der Spree Flusswasser für die Tagebaugruben nur beim Übersteigen eines Mindestwasserstandes. Fällt der Wasserstand unter den Mindestpegel, führt sie aus den extra dafür angelegten Rückhaltebecken sogar Wasser zu.

Verständlich sind natürlich die Wünsche der Bewohner, Benutzer sowie Sanierer dieser Landschaft und löblich ist der demokratische Prozess des Aushandelns und Bestätigens aus Szenario 1. Die immer gleichen Nutzungs- und Verteilungsmuster von See zu See, von einem zu sanierenden Landschaftsteil zum nächsten enden allerdings in Monotonie und Langeweile. Das Ergebnis wäre wirklich eine geschichts- und gesichtslose Landschaft, die weder für touristische noch für andere Wirtschaftsbereiche Erfolg versprechende Konzepte bietet.

Wo liegt nun der dritte Weg? Am aufwändigen Sanierungsprozess der Bergbaufolgelandschaft führt kein Weg vorbei. Man kann auch auf keines seiner Elemente verzichten, sonst würde alles noch teurer werden und das Gesamtsystem nicht funktionieren. Man könnte also gar keinen Nutzen aus der Landschaft ziehen. Und Kulturlandschaft entsteht nach meiner Auffassung nun einmal durch ein produktives, möglichst kulturvolles Wechselverhältnis zwischen Mensch und Natur, das die kurz- und langfristige Reproduktion und Weiterentwicklung beider Seiten umfasst.

Aber warum sollte man bei der Neugestaltung die industrielle Vergangenheit dieser Landschaft verleugnen? Geben diese Zeugnisse einer gigantischen Großindustrie mit ihrem monumentalen Charakter dem »platten Pfannkuchen«, wie Fürst Pückler abfällig die Niederlausitz nannte, doch Bewegung sowie Profil und erzählen von einer in Zukunft immer unwahrscheinlicher klingenden zweischneidigen Industriegeschichte.

Alle am Flutungs- und Gestaltungsprozess der Lausitzer Seenkette Beteiligten, sogar über die Ländergrenze zwischen Brandenburg und Sachsen hinweg, setzen sich dafür ein, dass neun Seen so miteinander verbunden werden, dass nicht nur genügend Flutungswasser durch die Kanäle fließt, sondern dass auch Schiffe von See zu See fahren können. Unser, mit sächsischen Planern gemeinsam erstellter Masterplan für das Gesamtgebiet dieser Seenlandschaft gibt sehr unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte vor: vom Wassersport über Familienerlebnis bis zum Naturschutzareal. Bild_05 Dadurch entsteht ein riesiges miteinander verbundenes Seengebiet mit insgesamt etwa 7 000 Hektar Wasserfläche, unterschiedlichen Natur- und Erlebnisräumen sowie einem breiten, für Mitteleuropa wohl einmaligen Nutzungsspektrum, ohne dass sich die verschiedenen Nutzungsarten gegenseitig stören oder gar ausschließen.

Bisher sind kaum Einzelgrundstücke am Ufer der Seenkette verkauft und noch keine Teilbereiche zur Nutzung freigegeben. So ist eine ganzheitliche und »jungfräuliche« Planung möglich. Ein damit verbundener Vorteil ist, dass die Ufer für Fußgänger und Fahrradfahrer frei gehalten werden und dass man trotzdem sein Haus am Wasser und das Boot am Haus haben kann. Letzteres dadurch, dass man schwimmende Häuser baut, Bild_06 die durch schwimmende Stege zu erreichen sind und später durch schwimmende Restaurants, Anlegestellen, Sonnendecks, Ausleihstationen und ähnlichem ergänzt werden. Kürzlich haben Studentinnen aus Berlin sogar ein schwimmendes Freiluftkino für diese große Wasserlandschaft entworfen.

Bleibt die Frage nach den vergänglichen Canyons, den wüstenähnlichen Landschaftsteilen sowie den romantischen Zwischenstadien beim Fluten. Wir nutzen die Gunst der Stunde und die Teile, die noch nicht geflutet werden, für Tagebauspaziergänge. Mehr als 10 000 Personen

nahmen in den letzten zwei Jahren an diesen phantastischen, an Situationen auf anderen Erdteilen oder Planeten erinnernden Spaziergängen mit kleinen inszenierten Höhepunkten Teil. Bild_07 Alle kamen begeistert mit einmaligen Eindrücken und Fotos zurück. Da der Braunkohleabbau durch die Vattenfall Europe Mining AG noch einige Jahrzehnte fortgesetzt wird, kann dieses Erlebnis weiterentwickelt und durch unser Projekt Wüste/Oase Welzow noch über einen sehr langen Zeitraum fortgesetzt werden.

Die Veränderung der Landschaft als Thema der IBA ist auch ein immanenter Bestandteil unseres Informations- und Ausstellungszentrums IBA-Terrassen in Großräschen-Süd. Ab 2006 kann man von hier aus das steigende Wasser im ehemaligen Tagebau Meuro und damit die Transformation der Landschaft besonders gut beobachten. Derzeit bietet sich die höchstmögliche Spannung zwischen archaischer Grubenlandschaft und feinsinniger klarer Architektur. Bild_08

Die von 2000 bis 2010 von der Regionalen Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald und dem Land Brandenburg eingerichtete Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land kann diese riesige, neu zu gestaltende Landschaft nicht flächendeckend beplanen und betreuen. Aber mit ihrem inselartigen Strukturkonzept und 22 Einzelprojekten sowie ihrer Methode, lokales und regionales Engagement mit nationalem und internationalem Wissen und Können zu verbinden, kann sie an sorgfältig ausgewählten Stellen ganz unterschiedliche Entwicklungen initiieren und so ein Landschaftsbild erzeugen, das weder im rasanten Veränderungsprozess noch in der langsameren Entwicklung danach monoton und langweilig, sondern ständig voller Spannung und Bewegung ist.

„Landschaftsinseln“ schaffen eine geordnete Vielfalt

Nach einjähriger Arbeit des IBA-Teams (15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) wurde Ende 2000 eine wesentliche Grundlage der IBA geschaffen. Die vorher nur punktuell betrachteten 22 Projekte wurden in acht „Landschaftsinseln“, eine „Europainsel“ sowie – im Sinne einer Verbindung dieser „Inseln“ – in „Netze und Landmarken“ eingeordnet. Dadurch kann die Region langfristig nach einem großräumigen landschaftsgestalterischen Gesamtkonzept entwickelt werden.

Bild_09

Nach diesem Konzept gliedert sich diese Lausitzer Landschaft in:

(1) ein Zentrum im Raum Großräschen-Senftenberg mit der Seestraße, den „IBA-Terrassen“ als Ausstellungs- und Informationszentrum, der „Allee der Steine“, dem Ilsesee und mit „Industriepark und Gartenstadt Marga“ als Verbindung zwischen Senftenberg, Großräschen und dem Lausitzring;

(2) die Landschaftsinsel im Raum Lauchhammer-Klettwitz zum Thema „Industriekultur“ mit der Förderbrücke F60 bei Lichterfeld, den Biotürmen in Lauchhammer, dem Kraftwerk Plessa, dem Windpark Klettwitz sowie der vielfältigen Tagebaulandschaft im Raum Kostebrau;

(3) die Landschaftsinsel im Raum Gräbendorf-Greifenhain zum Thema „Landschaftskunst“ mit dem Bürgerhaus, einem Bürger- und Künstlertreffpunkt in Pritzen, dem „Schwimmenden Steg“ von Pritzen nach Altdöbern, Schloss und Schlosspark Altdöbern, den Kunstobjekten am Greifenhainer und Gräbendorfer See mit schwimmenden Ferienwohnungen auf den Seen und weiteren funktionellen Anlagerungen am „Schwimmenden Steg“;

(4) die Landschaftsinsel im Raum Welzow zum Thema „Tagebau im Umbruch – Wüste/Oase Welzow“ mit dem Ziel der Nutzung eines ohnehin noch 20 oder 40 Jahre trocken zu haltenden Tagebaus, z. B. für Tagebauspaziergänge mit dem Ausgangspunkt eines besonderen, mit der Tagebautechnik geschütteten Streifens sowie einer Oase (funktionell einer Karawanserei ähnelnd) als architektonischem Kontrast zur archaischen Umgebung;

(5) die Landschaftsinsel im Raum Lausitzer Seenkette zum Thema „Wasserwelt“ mit einer durch schiffbare Kanäle verbundenen Seenkette, deren Ufer für Fußgänger und Radfahrer frei gehalten werden und auf der sich ein in Europa einmaliges Spektrum an Sport-, Erholungs-, Arbeits- und Wohnmöglichkeiten entwickelt: vom Wasserlandeplatz über Marinas bis zu schwimmenden Häusern – zum zeitweiligen oder dauerhaften Wohnen, Arbeiten und Vergnügen – sowie attraktiven Freizeit- und Naturarealen an Land;

(6) die Landschaftsinsel im Raum Seese-Schlabendorf mit dem Thema „Vorindustrielle Kultur – nachindustrielle Natur“, die sich durch verschiedene Landschaftsmilieus auszeichnet: von der kleinteiligen, ruhigen Kulturlandschaft mit Zeugnissen vorindustrieller Kultur (Fürstlich Drehna, Slawenburg Raddusch) bis zu großflächigen neuen, offenen Tagebaulandschaften, die nicht geglättet, saniert und wirtschaftlich genutzt werden, sondern dem Aspekt Naturschutz und Naturerlebnis Rechnung tragen;

(7) die Landschaftsinsel im Raum Cottbus zum Thema „See-Stadt – Stadt-See Cottbus“ mit der Plattenbausanierung Sachsendorf-Madlow, einem überzeugenden Konzept zur städtischen und landschaftlichen Veränderung im Zuge der Entstehung des größten Einzelsees in Verbindung mit der größten Stadt der Region, einschließlich der Nutzung der dabei über 20

Jahre sich entwickelnden Zwischenlandschaft sowie der Einbindung des Pückler-Parkes Branitz, insbesondere bezüglich seiner Entwicklung im Außenbereich;

(8) die Landschaftsinsel im Raum Bad Muskau-Nochten zum Thema „Fürst-Pückler-Kulturlandschaft“ mit den deutsch-polnischen Projekten Fürst-Pückler-Park Muskau und Muskauer Faltenbogen sowie dem Kromlauer Park und der Tagebaulandschaft Nochten, die ein spannungsvolles Verhältnis zwischen gewachsener Kulturlandschaft und neuen Landschaftsbildern nach dem Bergbau kennzeichnet;

(9) die Europainsel Guben-Gubin, die in deutsch-polnischer Gemeinsamkeit einen Vorgriff auf die erweiterte Europäische Union darstellt. Sie umfasst ein verbindendes Stadtzentrum mit Geschäftsstraße und Kirche, einen Grünzug, das ehemalige Haus Wolf von Mies van der Rohe und vor allem die Verbindung der Neißeinsel (polnisch) mit gründerzeitlichen Industriebauten (deutsch);
Dazu kommen als Element (10) die diese „Inseln“ verbindenden Wege zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie ein Netz von weithin sichtbaren Landmarken. Sie stehen sowohl für die einzelnen Inseln als auch für das Fürst-Pückler-Land im Ganzen, also auch für das Gemeinsame dieser bewusst unterschiedlichen Inseln, wie auch die sozial- und naturräumliche Situation der Region insgesamt als verbindendes Netz zu begreifen ist. Auch die touristische Verknüpfung und Vermarktung der neu entstehenden Qualitäten und Attraktionen der Lausitz gehören zu dem zu entwickelnden Netz.

Die beschriebenen Inseln haben zwar ein spezielles Thema, von herkömmlichen Themenparks – wie sie beispielsweise auf der EXPO 2000 in Hannover zu sehen waren – unterscheiden sie sich jedoch grundsätzlich. Herkömmliche Themenparks wollen vor allem ein Thema oder ein Erlebnis vermitteln und suchen sich dafür einen geeigneten Platz oder einen Raum – zum

Beispiel ein Weltausstellungsgelände. Das gleiche Thema könnte meist auch in einem ganz anderen Raum, einer ganz anderen Gegend behandelt werden. Bei den Landschaftsinseln der IBA ist es umgekehrt. Der Raum, das „Fürst-Pückler-Land“ zwischen Plessa, Hoyerswerda, Bad Muskau, Guben/Gubin und Luckau, ist vorgegeben. Durch Hervorhebung der Besonderheiten soll hier eine attraktive Landschaftsvielfalt wachsen. Die Themen entstehen also aus dem Vorgefundenen und werden herausgearbeitet, veredelt oder inszeniert, aber in keinem Falle der Landschaft aufgesetzt.

Diese landschaftsgestalterische Strategie wird gemeinsam mit regionalen und überregionalen Partnern schrittweise weiter ausgearbeitet, in faszinierende Bilder sowie machbare Konzepte verwandelt, die schließlich kurz-, mittel- und langfristig umgesetzt werden.

Jahresthemen von 2004 bis 2010

Der Eröffnung der Ausstellung „Zeit***maschine*** Lausitz“, Teil I, im Frühjahr 2004 folgt auf den IBA-Terrassen Bild_10
im Herbst das Treffen der Partnerregionen: Regionen aus ganz Europa (insbesondere unsere polnische und unsere italienische Partnerregion) und darüber hinaus, die vor oder in ähnlichen Umwandlungen stehen wie die Lausitz, werden ein Programm mit wissenschaftlichen und kulturellen Beiträgen gestalten (im Rahmen unseres Interreg III B-Projektes REKULA – Restrukturierung von Kulturlandschaften).

2005 ist dann das Jahr der Zwischenpräsentation, die die „Zeit***maschine*** Lausitz“ um einen Teil II – die Zukunft der Region - ergänzt und komprimiert, sowie einer Übersichtsausstellung, die den erreichten Stand der einzelnen IBA-Projekte und ihre geplante

Entwicklung bis 2010 zeigt. Darüber hinaus werden kleinere Ausstellungen und viele Veranstaltungen an den einzelnen IBA-Projektorten stattfinden.

In der zweiten Halbzeit der IBA sollen verschiedene Themen gemeinsam mit Wirtschaftspartnern vertieft werden:

- **2006 – Grenz Stadt Landschaft:** Die deutsch-polnischen IBA-Projekte rücken beispielhaft in den Mittelpunkt einer verstärkten mittel-osteuropäischen Zusammenarbeit. Auf den IBA-Terrassen, in der Europainsel Guben-Gubin sowie in der Landschaftsinsel Bad Muskau-Nochten stellen sich die neuen EU-Mitglieder vor, und Themen wie Grenzstadtentwicklungen und wirtschaftliche Kooperationen sollen verdeutlicht werden.
- **2007 – Energielandschaft:** Gemeinsam mit den unterschiedlichen Energieerzeugern wird auf den IBA-Terrassen und vor Ort gezeigt, wie aus der „Alt-Energie-Region Lausitz“ eine „Neu-Energie-Region Lausitz“ werden kann.
- **2008 – Wasserlandschaft:** Im Mittelpunkt steht das Lausitzer Seenland mit der Lausitzer Seenkette als Herzstück. Gemeinsam mit Herstellern von „Schwimmenden Häusern“, Marinas, Booten u. ä. sowie den touristischen Leistungsträgern wird das Thema Wasser und Entwicklungen am bzw. auf dem Wasser werden auf den IBA-Terrassen und vor Ort präsentiert.
- **2009 – Neues Land:** Der unterschiedliche Umgang mit geschütteter Landschaft nach dem Bergbau wird auf den IBA-Terrassen und in verschiedenen Projekten demonstriert. Das Spektrum reicht von den Naturschutzlandschaften über beispielhafte Modelle der Land- und Forstwirtschaft bis hin zu neuen Landschaftsbildern mit touristischer Nutzung (Zwischenlandschaft, Projekt „Wüste/Oase Welzow“).
- **2010 – Endpräsentation:** Die IBA-Terrassen und – wie schon zur Zwischenpräsentation – alle Projektorte werden zum Ausstellungsort.

> Dieser Höhepunkt und Abschluss des ersten Jahrzehntes im neuen Jahrhundert soll über eine einmalige Landschaftsgestaltung von Menschenhand, wie es sie in dieser Dimension in so kurzer Zeit bisher noch nie gab, den Grundstein bilden für eine dauerhafte, von wirtschaftlicher Belebung und erneutem Wohlstand begleitete Entwicklung einer ausgekohlten und abgewirtschafteten Region.

Eines der wichtigsten Prinzipien dabei ist, die wüsten- und canyonähnliche Landschaft zwischen Kohleabbau, Sanierung und Wasseranstieg nicht nur als zu überwindende Wunde, sondern als phantasieanregende Chance zu verstehen. Durch Inszenierungen und geführte Spaziergänge werden diese „Zwischenlandschaften“ nutz- und erlebbar gemacht. Somit können ein Jahrzehnt früher als geplant touristische Attraktivität und wirtschaftliche Impulse in die Region gebracht werden.

Mit unserem Namensgeber Fürst Pückler verbindet uns, dass wir wie er (mit dem Branitzer Park) Bewegung und Profil auf den „platten Pfannkuchen“ Niederlausitz bringen wollen. Wie er suchen auch wir in anderen Ländern und Erdteilen nach neuen Ideen und Entwicklungen, die wir auf die Bedingungen der Lausitz übertragen und mit seiner Beharrlichkeit umsetzen wollen. Und schließlich schrecken wir wie er nicht davor zurück, bezüglich ungewöhnlicher Projekte bei einigen Landsleuten als „ein bisschen verrückt“ zu gelten.